**Zeitschrift:** Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

**Band:** 6 (1867)

**Artikel:** Studien über Justinger [Fortsetzung]

Autor: Studer, G.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-370712

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Studien über Justinger.

(Fortfegung von V, S. 604.)

### 69. Der Verlauf des Gümminenkriegs (S. 84-86.)

Die anonyme Stadtchronik faßt benselben in die kurzen Worte zusammen: "Nachdem do Güminen zerbrochen wart, do zugen die von Bern vorus, ze rechen den schaden, so die von Solotren empfangen hatten und gewunnen die vesti Laughut und zerbrachen die burg und Herzogens buchsi den Kilchhof, der gar stark und veste was mit niuren und mit graben; si zerbrachen ouch die vesti Cschi und das Haus Halten und vingen die (oder den) von Halten." (Diese letzen Worte sehlen im Basler- und Zürchercoder; die beiden Berner-Hosch, haben sie zwar, aber Cod. Stein liest die v. H., Cod. Mül. den v. H., und beides scheint eine Versstümmelung der in Just. enthaltenen Notiz, daß man den von Halten das Kyburgische Vanner abgenommen habe).

Was die anon. Stotchr. so zusammengedrängt hat, vertheilt der Justingersche Text und seine Abzweigungen auf mehrere Kapitel, indem er der erwähnten Eroberung noch die von Strettlingen und Schönenfels beifügt, welche dort, man weiß nicht warum, übergangen sind. Denn in der allen diesen Berichten zum Grunde liegenden Quelle, in dem Gümm in nenlied, werden sie mit aufgeführt und außer ihnen auch

noch Schwanden 1), welches von sämmtlichen Chronik= schreibern ignorirt wird. • Der betreffende Vers lautet:

> Wie bald sich da der Bere rach! Buchse, Landshut er zerbrach Esche, Halten, Schwanden, Strättlingen, Schönefels er zerzart, Rüt sich vor im erwart, Gümminen, Burg und Stadt, Mügli gar zerbrochen hat.

In die Zeit des Gümminen-Arieges gehört auch sene Grzählung Vitodurans (S. 102 der Zürch. Ausg.), in welcher ein Ayburger Dienstmann, Stühlinger v. Regens sperg?) die Rolle eines Winkelried gegenüber den vereinigsten Bernern und Solothurnern, die "steterunt conglobati in modum globi vel corone pretendentes lanceas suas" übersnimmt?).

## 70. Der Schultheiß Laurenz Münzer (S. 86.)

Ein Schultheiß Laur. Münzer im J. 1333 ist urfunds lich ebensowenig bestätigt, als 1331 ein Schultheiß Werner Münzer (sein Bruder), der die Berner bei dem Entsatz v. Mülinen befehligt haben soll (s. oben V, S. 597). Biel=

<sup>1)</sup> Ueber die Burg Schwanden, nicht weit von Koppigen, bei Obersund Nieder-Oesch, s. Jahn d. Cant. Bern, S. 422 und 354. Sie soll erst im Burgdorfer-Kriege 1383 zerstört worden sein. Tillier I, S. 275.

<sup>2)</sup> Eine auf ihn bezügliche Urfunde von S. Martinstag 1324 theilt bas Soloth. Wochenbl. von 1828, S. 160 mit.

<sup>3)</sup> Eine ähnliche Begebenheit berichtet Vitoburan aus früherer Zeit, S. 27, von einem Gesechte zwischen den Bernern und dem Grafen von Habsburg. Dieselbe Sache kann sich auch recht gut mehrmals zugetragen haben, sofern die Bildung sener Schlachtordnung ein damals ebenso häusiges Manöver scheint gewesen zu sein, als heutzutage die eines dataillon quarré, und derselben eben nicht anders durch den Gegner beizukommen war, als durch Selbstaufsopserung eines Einzelnen, wie senes Stühlingers und später Winkelerieds. S. oben S. 32.

mehr scheint in jenem Jahr Joh. v. Kramburg ober Joh. v. Bubenberg, der jüngere, Schultheiß zu Bern gewesen zu sein.

Die anon. Stadtchr. hat dies ganze Kapitel und die vier folgenden weggelassen und Schill. hat den Justing. Text etwas verkürzt. So sehlt der Satz: "und lagent die von friburg enent dem dorfe unverre." Ferner die Worte Münzers: "Lieben herren, die von friburg sint stark, mit aller ir macht und wol gewarnot. Und tet das durch des besten bitten." Endlich die Nutzanwendung am Ende: "Also lonet die welt."

Ueber die beiden Münzer bemerkt K. L. Stettler in seinen der hiesigen Stadtbibliothek testamentarisch vermachten "Bernischen Genealogien" (III, S. 405 ff.) Folgendes, was zugleich als Probe dienen mag, wie dieser, erst 1858 versstorbene, fleißige Geschichtsforscher, in seinem noch ungedrucken Werke den historischen Stoff behandelt hat:

"Loreng Münger, ber älteste Sohn bes Schultheißen Cuno M., folgte seinem Bater im Schultheißenamt Anno 1302, vermuthlich nach beffen Tobe. Diese in Bern bis ba= hin beispiellose unmittelbare Rachfolge eines Cohnes auf ben Bater in der einflufvollsten höchsten Burde der Republik mag ebensowohl die hohe Achtung und das unmittelbare Bu= trauen seiner Mitburger auf den verdienstvollen Bater, und bas überwiegende Ansehen dieses Hauses zu jener Zeit bezeichnen, als die bis dahin im bernischen Gemeinwesen eben= falls ganz ungewohnte 17 Jahre lang, von 1302—1319 ununterbrochene Berwaltung der erften Staatswürde unftreitig bie ausgezeichneten Gigenschaften und Beistesfähigkeiten bes Solnes beweist. Um bieje Zeit aber scheint endlich Die Gifersucht bes Abels über bieje feine lange Burudfegung, vornemlich durch den unternehmenden, ehrgeizigen und hoch= gestinnten Jüngling, Joh. v. Bubenberg, zum Unterschied von einem gleichnamigen alteren Better, der jungere genannt, aufgeregt worden zu sein. Diesem gelang es 1319 endlich ungeachtet seiner Jugend, aber unterftut von einem

allverehrten Namen, das Andenken an seinen Vater und Großvater, die ebenfalls Die Schultheißenwurde betleidet. sowie durch die ganze Partei des Abels, und eigenes, sowohl auf Reichthum und Besitz einer Menge von Gutern in der Nachbarschaft der Stadt, als auf glänzende Geistesvorzüge und jugendliche Thätigkeit gegründetes Unsehen und Ginfluß, den Schultheißen Lorenz von dieser nun so lange und wol mit Beifall feiner Mitburger behaupteten Stelle zu verdrängen, zu welcher Bubenberg felbst, jedoch nur auf ein Jahr, gewählt wurde, nach beffen Berlauf ihm ein anderer Abelicher, Berchthold von Rümlingen, folgte. Indessen blich Lorenz im Rathe und scheint mit seiner Wurde wenig von dem Ansehen unter seinen Mitburgern verloren zu haben, indem er fortbauernd in vielen wichtigen Urkunden, sehr oft mit feinem Gegner von Bubenberg, als Zeuge und Besiegler In einer Lekunde von Lichtmeß 1324 führt er sogar wieder den Titel Schultheiß, obwol vorher auf Thomä 1323 und nachher im Horn. 1324 der Ritter Joh. v. Buben= Berg der ältere in dieser Würde vorkommt."

[In zwei Urkunden des Insel-Archivs aus dem J. 1324, die eine vom 8. Mai (acht tag nach Walpurgistag), die andere vom 26. November (morndes nach S. Catarinentag), erscheint beidemale Schultheiß Bubenberg der Jüngere als Besiegler; ebenso in einer Urkunde von 1323, sabbato prox. a. sest. b. Thomae apostoli (17. Dez.) [1].

"Die Geschichtschreiber lassen ihn auch noch 1333 bei einer Fehde wider Freiburg als Schultheiß auftreten; allein ich habe keine Urkunde dieses Jahrs entdecken können, in welchem Lorenz mit diesem Titel genannt würde, und um diese Zeit wechselte dieses Amt schon seit mehreren Jahren ziemlich regelmäßig alle Jahre zwischen dem oberwähnten jüngern Bubenberg und Joh. von Kramburg. Nach Justinger und seinen Nachfolgern war nämlich in bemeldtem Jahre Lorenz

<sup>1)</sup> Bgl. auch Fetscherin in ben Abh. bes hift. Ber. II. S. 137 f.

als Schultheiß an der Spige ber Burgerschaft von Bern ben Freiburgern, die auf einem Streifzug nach Belp vorgebrungen waren, entgegengezogen, hatte aber keinen Angriff auf ben Feind unternehmen wollen, sondern dieselben ruhig ihren Rückzug vollziehen laffen; welche Behutsamkeit ober Vorsicht ihm dann als Keigheit ober gar als verrätherische Begunfti= gung der Freiburger ausgedeutet worden fein mußte, fo baß er deßwegen ungcacht feiner fonstigen Berdienste von dem Schultheißenamt entjett wurde. Möglich mare es indeffen, daß dieser Bug bald nach seiner Erwählung zum Schult= heißenamt geschehen und von den überhaupt sehr wenig zahl= reichen Urtunden diefes J. 1333 feine in seine furze Amts= zeit gefallen wäre. Auch mochte sein bereits vorgerückteres Alter seine Thätigkeit und Kriegslust mehr als der rasche Geift der Verner damals vertrug, gemäßigt und geschwächt und dann der Umftand, daß er seine einzige Tochter, eine ber reichsten bernischen Erbinnen, einem freiburgischen Ebel= mann, Joh. v. Seftigen, zur Ghe gegeben, ihm die Miß= billigung feiner Mitburger zugezogen, und besonders weim etwa sein Tochtermann sich bei dem Streifzug befand, jenen ihm so nachtheiligen Verdacht veranlaßt haben. Auch nach dieser Zeit erscheint indessen Lorenz nicht selten in Urkunden als Zeuge und Besiegler, so 1337, 1338 - ja er soll bis 1349 gelebt haben."

"Werner, zweiter Sohn des Schultheißen Cuno, zum Unterschied von seinem Better, dem Sohne Werners, der ältere genannt. A. 1331 lassen ihn die Geschichtschreiber das zum Entsat ihres zu Mülinen durch den oberl. Adel belagerten Burgers, Otto Lampart, abgezogene bernische Heer anführen, und alle Schultheißenverzeichnisse setzen ihn dieses J. 1331 als Schultheiß. Mir ist er indessen in keiner einzigen Urstunde unter diesem Titel vorgekommen, sondern ich sinde in bemeldtem Jahr nur Joh. v. Bub en berg, und nach ihm, 1332, Joh. v. Kramburg, in dieser Würde. Nach May war er im nämlichen Jahr auch Hauptmann in dem Zug vor Dießenberg. Die Schultheißen waren ehedem auch Ans

führer im Arieg. Wenn nun Werner 1831 den Entsatz von Mülinen und den Zug vor Dießenberg, Lorenz 1833 den Ausfall gegen die Freiburger anführte, so mag daher bei den ältern Chronikschreibern die Meinung entstanden sein, diese Hauptmannschaft sei mit dem Schultheißenamt verbunden und dessen Folge gewesen, daher sie denn auch auf die Schultheißenverzeichnisse gesetzt wurden. Allein das Irrige dieser Nieinung beweisen wol hinlänglich die Treffen in der Schooßhalde, Donnerbühl und Laupen, wo nie der Schultseiß den Befehl führte 1)."

### 71. Das Treffen bei Geriftein (S. 87).

Schilling: "vom Niederland", der Justingersche Text liest statt dessen: "über den honwenstein haruf." Unter dem Niederlande Schillings ist daher wol das Elsaß gemeint.

Der Wildenstein, oder wie ihn der Justingersche Text genauer nennt, der Göß v. Wildenstein, ist dersselbe, dem die Berner und Solothurner nach Just. S. 73 in seiner Abwesenheit sein Schloß verbrannt hatten, im J. 1324; es war eigentlich ein von Epsingen, der das Schloß Wildenstein von den v. Ramstein erhalten hatte. Dem Krieg hatten es die Herzoge von Desterreich a. 1310 verpfändet und Herzog Albrecht 1327 den Zoll daselbst (Kopp V, 1. S. 331); die darauf haftende Pfandsumme wurde den Krieg bei Eroberung des Aargaus a. 1415 zurückschahlt, s. Just. S. 297.

### 72. Der Zug nach Wislisburg (S. 87.)

Er fällt auch noch in den siebenjährigen Gümminenkrieg, in welchem der sog. äußere Graf, der Herr der Waadt, auf Seite Freiburgs stand, mit welchem er verburgrechtet war;

<sup>1)</sup> Lgl. auch Fetscherin in ben Abhandlungen bes hist. Bereins bes Cantons Bern II, S. 135.

burch ein Versehen unserer Chronisten ist er unter den Bunsbesgenossen Freiburgs nicht mit aufgeführt worden, s. oben V, S. 601. Nach den Worten: "das jeglichem zu Bütung ward" fügt Tschachtlan allein die Veschränkung hinzu: "das jeglichem zu roß zur bütung ward." Tazegen haben sowohl Tschachtlan als Schilling die ironische Vemerkung Justingers über den Grafen Peter von Arberg, die mit seinem Verhalten bei der Laupenschlacht (Inst. S. 116 f.) im besten Ginklange sieht: "one das graf Peter v. Arberg mit im heimführte, der doch sich selber nit gern verteilte", (d. h. zu seinem eigenen Nachstheil mit Anderen theilte), man weiß nicht warum, weggeslassen. Tschachtlan sest dafür: "Tas was ein großer houf und michel roub", und Schill.: "das was ouch gar ein großer micheler roub."

#### 73. Der Bund mit Murten (S. 88).

Sämmtliche Chronisten begehen hier den doppelten Irrthum, daß sie 1) dies den erst en Bund zwischen Bern und Murten nennen, während es blos eine Erneuerung desfelben war. Schon 1318 waren die 5 Städte Freiburg, Bern, Slothurn, Murten und Biel zu einem Bund zussammengetreten, den sie auf 5 Jahre (bis Pfingsten 1323) schlossen (Kopp IV, 2, S. 220). Diesen Bund mögen nachher die 4 Städte ohne Freiburg, oder vielmehr gegen Freiburg, im Gümminenkrieg erneuert haben; denn nach Archiv B. V, S. 601, sinden wir eben die drei Städte Solothurn, Biel und Murten unter Berns Hüssvölkern vor Gümminen. Jest wird der Bund zwischen Bern und Murten aufs neue geschlossen, aber 2) nicht im J. 1333, sondern den 7. Januar 1334. Die Urfunde ist im bernischen Staatsarchiv, s. Fetscherin hist. Arch. II, S. 108.

## 74. Die Kirchhofsmaner (3. 88).

Unter den Vor-Justingerschen Quellen hat dies am aus= führlichsten die Cronica, welche der Narratio proelii Laupensis

angehängt ist, berichtet: "a. Dom. 1334 positus est primus lapis muri cymeterii parochialis ecclesie in berno in vigilia b. Marie Magdalene per fratrem Theobaldum, plebanum Bernensium, et fratrem Ulricum Browen, nec non per Nicolaum de Esche, qui in subsidium predicti muri dedit 10 libras, et per Nicolaum dictum Ruben qui dedit 5 libras." Tie Chronif von Pfunt im Jahrzeitbuch des S. Vincenzen Münster saßt sich fürzer: "1334 in octava beator. apostolor. Petri et Pauli sundamentum muri cimeterii parochialis ecclesie in Berno inchoatum suerat et inceptum." — Justinger hat, wie man sicht, beide benutt und die beiden angegebenen Daten vereinigt. Er sowohl als Tschachtlan sehen übrizgens die richtige Jahrzahl 1334, die erst Schilling irrigerzweise in 1333 verändert hat.

## 75. Die Eroberung Schwanaus (S. 89).

Auf eine merkwürdige Weise hat die anon. Stadtchr. die Belagerung dieser Beste mit dem Gümminenkrieg und der Zerstörung der Kyburger-Schlösser in Verbindung gestracht, mit den Worten: "des hatt der graf von Kyburg vil gesellen geleit uff die vesti Schwannow 2c.", ein Irrthum, der wol nur daher entstehen kounte, daß der Verfasser in der Chronik, die er seiner Schrift zu Grunde legte, diese Erzählung bereits in Verbindung mit jenen Kriegszügen der Berner gegen die Kyburger-Vesten antraf und deshalb auch jenes Schwanau, dessen Lage er offenbar nicht kannte, auch sür ein Schloß der Kyburger ausah. Die Geschichte dieser damals epochemachenden Belagerung ist auch von Vitoduran S. 100 f. erzählt; aber nur aus unsern Chroniken erfahren wir den Antheil, den daran die Berner und ihr Werkmeister Burkart nahmen.

Was das Verhältniß der Texte in den verschiedenen Chroniken zu einander betrifft, so ist der Text der anon. Stadt chr. der düftigste und erwähnt unter Anderm jenen

auch von Bitoduran verbürgten Umstand nicht, ber so mesentlich zu der Bezwingung ber für uneinnehmbar geltenden Befte beitrug, daß es nämlich bamals febr trocken war und lange nicht geregnet hatte; benn bas Schloß lag, wie Justinger und Tichachtlan bemerken: "uf ebenem lande nebent bem rin in bem bruch im mose (Tichachtlan: neben bem rin elfaß halb und lag in einem mos). Schilling hat dies Lettere mit Murecht übergangen. Bgl. Bitoburan G. 100: "Domus spolii firmum erat quantum ad hoc, quia muris et fossatis bene obvallatum et munitum fuit, quibus continue Renus influebat et ipsa usque ad summum replebat." Und weiter unten: "nam quanto tempore ibi manscrunt, continue aura serenissima fuit et non solum communis serenitas fuit, imo uredo ex solis ardoribus et adustionibus diuturnis causata aquam in fossatis, humositates in carie, penitus exhauserat et exsiccavit, quod poterant arietibus murum infringere et quovis alio modo castrum occupare et argere. Unde in castro dicebant: "Deus pungnat pro eis." Nam ut communiter homines ajebant, si aura pluviosa extitisset, nunquam forte castrum cepissent."

Wo der Juftingeriche Text liest: "won wer den rin uf oder ab fur, ze waffer oder ze lande, der kond sich nit verbergen," bat Tichachtlan bafür gesett: "ber muft sich vor der vesti entsiten." Der lettere Ausdruck, ben auch . Schilling aufgendmmen bat, aber mit Auslaffung ber Worte ... "vor der vefti," wird in den Anmerkungen zum ge= druckten Texte muthmaßungsweise mit "sich loskaufen" er= läutert; man reicht aber mit ber gewöhnlichen Bebeutung, sich fürchten, gang gut aus. Bitoburan fagt: "nam mercatoribus et aliis Renum descendentibus insidiebantur, et, cum ipsis appropinquabant, de absconditis erumpebant, et ripam Reni adeuntes, balistis suis extensis et telis de super positis eos applicare conpulerunt." Wenn Schilling blos von "einer Kate" berichtet, die der bernische Werkmeifter verfertigt habe, so laffen ibn bagegen Justinger und Tichachtlan "einen böffel und eine Rage" machen,

und die anon. Stadtchr. nennt Lödinger und Böffel, um welchen einzigen Ausdruck sie reicher ist, als die übrigen Texte. Büffel sind Sturmböcke, was aber unter Lödinger für eine Kriegsmaschine verstanden sei, ist mir nicht bekannt.

### 76. Der Abel hält Rath wider Bern zu Nidan (S. 89).

Schilling spricht außer von den Boten Herzog Ludwigs v. Bayern, dessen Königstitel die Berner nicht anerkennen wollten, nur unbestimmt von "andern Botschaften von Fürsten und Herren," wo Justinger und Tschachtlau genauer einer großen Botschaft von den Fürsten v. Destrich, von etlichen Bischöfen und andren Herren erwähnen, und die anon. Stadtchr.-außer "der Botschaft des Herhosgen von Desterrich und vil ander bischöffen und herren" zuletzt auch noch der Boten von Freiburg gedenkt.

Der Rath selbst, den die in Nidan versammelten Boten wider Bern faßten, ist von der anon. Stadtchr. in den Worten bezeichnet: "und sprachen: die Verner mügent nit spise haben, möchtend wir die kriege beharren wider sy." Bei Justinger lautet dies so: "und was ir nieinung also: die von Vern mügent nit spise haben, und wer den krieg wider sy beharren möchte, so müstend sy hungers verderben." Tschachtlan: "und möchten sy die sach und krieg beharren wider sy, so müsten die von Bern hungers verderben." Bei Schilling sind diese Worte so abgekürzt, daß sie kast uns verständlich werden.

Uebrigens frägt sich, ob in dieser Verabredung des Adels, in welcher nicht sowohl berathen wurde, wie man den Krieg wider die Verner anzetteln und zum Ausbruch bringen, als wie man durch "ein Beharren in demselben," d. h. durch eine beharrliche Fortsehung desselben die gewisse Vernichtung Verns herbeisühren könnte und zwar durch allmählige Aushungerung vermittelst des Abschneidens jeder Zufuhr von Lebensmitteln — nicht ein Hysteron Proteron Liege? denn mag immerbin vor dem Laupenkriege eine Be-

rathung bes Abels zu friegerischen Magregeln und einem combinirten Angriff auf Bern unter ben Auspizien Deftreichs und Ludwigs von Bayern stattgesunden haben, so scheint boch die Magregel, welche nach Angabe bieses Kavitels in Midau verabredet worden fein foll, eber in die Zeit nach ber Laupenschlacht zu passen. Nur ba konnte beschlossen werben, "ben frieg wider fy zu beharren," ber im J. 1336 noch gar nicht begonnen hatte; benn in eben biefem Jahr 1336 ließ der Graf von Nidan, bei welchem jene Versammlung des Adels stattgefunden haben foll, seine beiden Göhne bas bernische Burgrecht annehmen, laut Urkunden Montag vor St. Matthystag; erft nach ber Laupenschlacht fam Bern in jene Lebensmittelnoth, von der auch Juftinger unten S. 123 berichtet, und die wir auch aus ben Klagen Freiburgs über das eidbrüchige Verhalten der Murtner, welche Salz und Wein nach Vern und Laußen schmuggelten, kennen (f. Archiv des hist. Vereins von Bern IV. 3, S. 82 f.); und damit stimmt endlich auch die Darstellung Vitoburans von dem Laupenkriege überein, wenn er fagt: "Insuper Bernenses post conflictum istum ab hostibus trucidati sunt et in tantum coartati et insidiis occupati, quod nulla via ipsis fuit patens vel libera ad intrandum vel exeundum. Et ideo pauperes facti sunt nimis, ita quod baculus panis confractus est eis et tanta karistia presertim vini ibi excrevit, quod mensura X nel XII solidis denariorum illius monete vendebatur." — Es scheint bemnach ber Chronist frühere und spätere Berabredungen des Adels zum Berderben Berns miteinander verwechselt und zusammengeworfen zu haben.

#### 77. Die bose Münze (S. 90).

Das Münzrecht erhielt Graf Cberhard v. Kyburg laut. Urkunde d. Pija, 21. October 1328 (Sol. Wochenbl. 1833, S. 115, vergl. ib. 1814, S. 393) von König Ludwig von Bayern schon 10 Jahre früher, als man nach diesem

Kapitel meinen sollte (s. Kopp V, 1, S. 389 f.), und diese Bergünstigung stand gewiß außer allem Zusammenbang mit dem beabsichtigten Kriege wider Bern. Wohl aber mochte die Weigerung Berns, diese Münze anzuerkennen, weil sie eben den König Ludwig selbst und also auch seine Erlaubniß an den Grasen v. Kyburg Münze zu schlagen, nicht anerstannten, später einen neuen rechtlichen Vorwand zum Krieg wider Bern gegeben haben.

Bergl. G. Em. Haller's schweiz. Münze und Mestaillen-Cabinet, Th. II, S. 486: "K. Ludwig ertheilte dem' Grafen Sb. v. Kyburg das Recht, große und kleine Münzen zu schlagen; sie sollten als kaiserliche Münz in dem Kyburg. Gebiet und in des Kaisers Grafschaft gäng und gäb sein, und bekamen den Namen Burgdorfers Münz, weil sie dort geschlagen wurden. K. Karl IV bestätigte dieses Recht im Jahr 1357 s. d. daher Urk. Th. I, S. 302." Eine Absbildung gibt H. Meier, die Bracteaten der Schweiz, Taf. I, Nr. 40 und 41.

### 78. Die Eroberung Rorbergs (S. 91).

"In demselben jar, da man zalt 1337 jar", beginnt Justinger dies Kapitel, und die anon. Stadtchr.: "in demselben Kriege, do man zalt 1337 jar." Was wäre aber dies für ein Krieg, den die Berner damals führten? Der Gümminenkrieg war durch den unter Vermittlung der Königin Agnes von Ungarn den 3. Februar 1333 geschlossenen Frieden beendigt worden. In dem darauf bezüglichen Friedense instrument ist freilich noch die Rede von "Stößen und Mißshelligkeit, welche zwischen dem Grafen von Kyburg und Bern noch übrig wären", allein diese sollten durch ein Schiedsgericht auf dem Wege Nechtens ausgeglichen werden. Den 25. April 1338 kamen die beiden Parteien in Reneneck zusammen, und dort wurden als die zwei noch streitigen Punkte bezeichnet: 1) "Die Wälder von Thun, die wir (Graf Eberhard) in unserm Kausbriese haben und die Hochwälder, die in der

Grafichaft liegen; 2) bie Aufnahme von Leuten, Die entweder bem Grafen felbst, ober seinen Leuten gehörten, in bas bernische Burgerrecht. In Beziehung auf beide Punkte machte Bern einige Concessionen, und es hat nicht ben Anschein, daß ihretwegen ein Krieg geführt worden sei, wiewohl jenes 1333 in Aussicht gestellte Schiedsgericht sich, wie es scheint, bis dahin nicht hatte vereinigen können. Der Laupen= frieg selbst aber kam erft im J. 1339 zum Ausbruch. scheint also, jener Zug gegen die Kerren nach Rorberg habe feine Beranlaffung in irgend einem Treubruch diefer Anburg. Dienstmannen gehabt, welchen Bern zu rachen auszog, wie es 1339 einen abnlichen, wenn gleich erfolglosen, Bug gegen Peter v. Aarberg unternahm, f. Juft. S. 101. Stettler in seinen handschriftlichen Genealogien Th. III, E. 45, sett die Groberung Rorbergs vermuthungsweise in das J. 1340; denn, jagt er, a. 1337 war noch Friede zwischen Bern und Kyburg. Wahrscheinlich fällt diese Zerstörung in bas Jahr 1340, bei Anlag des Streifzuges nach Huttwul. — Das Jahrzeitbuch von Fraubrunnen (f. Regesten ber schweiz. Archive II, 148, Nr. 698) zeigt im Monat Mai eine Seelmeffe an für Euno Kerro und seine Gefährten, die mit ihm auf Rorberg verdurben, wozu den Klosterfrauen 30 ss. ab bem But im Graben gefchenkt wurden.

# 79. Die Händel mit den Herren von Weißenburg (3. 91).

Jur bessern Einsicht in die Verhältnisse Verns zu diesen Freiherren, die sich schon im J. 1334 zwischen Vern und den jungen Freiherren Audolf und Johann auf eine freundsschaftliche Weise gestaltet hatten, dann aber durch den Haß und Trot ihres Oheims, des alten Freiherren Johann von Weisenburg, sich plötzlich wieder trübten, was im J. 1337 zu dem dritten Zug der Berner gegen Wimmis und der endlichen Unterwerfung des alten Herrn führte, geben wir folgende Uebersicht und Regesten der hierüber ziemlich zahlreich vorhandenen Urkunden. An die schon oben (Arch. V; 599) mit=

getheilten Urkunden aus dem J. 1334, die sich auf die Abtretung der Pfandschaft Hasli beziehen, reihen sich folgende an:

1336, 18. Juli. Rudolf gibt mit seinem Bruder und Oheim ihren Anverwandten, den beiden Peter von Greners, einen Schadlosbrief, weil letztere sich zu ihren Gunsten um 1800 & gegen Conrad Huser v. Freiburg verbürgt und demselben ihr Schloß Semiwilra verschrieben hatten.

1336 morndes nach S. Andrestag (1. Dec.). Rudolf v. Weißenburg läßt sich auf Lebenszeit zum Burger von Bern annehmen, doch mit dem Vorbehalt, daß er vor den dasigen Gerichten nicht zu Recht stehen und keine Tell bezahlen solle. Er versericht, mit seinen und seines Bruders Leuten und Besten Vern behülflich zu sein und erhält seiners seits die Zusicherung des Schutzes für sich und seinen Bruder auf Lebenszeit; während dieser Zeit sollte keiner ihrer Anzgehörigen in das bernische Burgerrecht aufgenommen werden.

(Im Jahr 1337 muß die Auflehnung des alten Freisherrn, Johann v. Weißenburg, gegen Bern stattgesunden haben, und infolge dessen dieser dritte Zug der Berner wider Wimmis, von welchem unser Kapitel handelt. Der alte Freisherr wurde gezwungen, in Bern ein ewiges Burgrecht zu zu nehmen, das ganze niedere Siebenthal der Landeshoheit Berns zu unterwersen und die Lurgschlüssel von Wimmis in Vern aufzuhängen. Uebrigens verwechselt Just ing er den Oheim mit dem Nessen, Johann von Weißenburg, denn dieser war es, der nachher am Streit zu Laupen "mit sin selbs libe und den sinem von Siebenthal sich ritterlich als ein Held bewies und sinem eid und eren genug tat." Dieser Audolf von Weißenburg war aber schon 1336 Burger von Bern geworden, wie die obige Urfunde vom 1. Dez. beweist.)

1337 tags nach Andrea (1. Dec.). Der alte Freisherr erklärt, da ihn die Berner auf Zebzeiten in ihren Schirm genommen, so habe er sich gegen sie verpflichtet, ihnen mit seinen Burgen, Leuten und Gütern auf jede Mahnung besrathen und beholfen zu sein. Sein Schultheiß zu Unters

seen und sein Bogt zu Unspunnen sollten eidlich verssprechen, den Vernern diese Burgen zu übergeben im Fall er ihr Burgrecht aufgeben oder sonst gegen sie seindlich hans deln sollte. Würden aber inzwischen diese Herrschaften von den Herzogen von Oestreich eingelöst, so müßte alsdann sein Ammann zu Weißenburg die gleichen Verpstichtungen einzgeben, doch mit dem Vorbehalt, daß nach seinem des Freisherren Tod, die Verner seinen Ressen oder ihren Erben seine Güter wiederum zustellen sollen.

1337 cod. die. Rudolf und Johann von Weißenburg erklären, daß auf den Fall hin, daß sie je das Burgerrecht, in welches sie die Verner mit ihrem Oheim auf Lebenszeit aufgenommen, verlassen sollten, ihr Castellan zu Wimmis sich eidlich verpstichtet habe, denselben seine Burg mit Leuten und Gütern einzuhändigen. Sterben sie aber beide ohne eheliche Erben, so sollen alsdann die Verner alle ihre Güter und Rechte ihrem Oheim ober seinen ehelichen Kindern, im Fall er deren hinterlassen, wiederum zustellen.

1337 eod. die. Der junge Freiherr Johann verspricht den Bernern in einer besondern Urkunde, daß, da sie ihn mit seinen Burgen und Leuten auf Lebenszeit in ihren Schutz genommen, er ihnen beistehen wolle, so oft er gemahnt werde.

1338 (nach dem Natalstyl 1337) am Evangelistenstag zu Weihnachten (27. Dec.) Die jungen Freiherren besnachrichtigen ihren Schultheißen zu Unterseeen und ihren Bogt zu Unspunnen, daß sie den Bernern eidlich versprochen haben, ihnen Unterseeen und Unspunnen einzuhändigen, sosbald ihr Oheim seinem Burgerrecht mit Bern zuwider etwas Feindseliges gegen die Stadt unternehmen würde, auch sollten keine Beamten ihren Posten verlassen, bevor sich ihre Nachsolger gegen Bern eidlich verpflichtet hätten, obigen Bertrag mit Bern zu halten, als der Pfandbrief steht, den derselbe Hr. Johann den Burgern von Bern darum gesgeben hat.

(Der Brief ist eine Bestätigung der von dem alten Freiherrn 1337 den 1. Dec. erkassenen Urkunde auch von Seite seines Reffen als Mitbesiger jener Schlösser und Güter.)

Man vergl. übrigens den Schweiz. Geschichtsforsicher 1, S. 1-80.

## - 80. Der Laupenfrieg (S. 92-119).

Darüber vergl. die Abhandlungen im Archiv des hist. Vereins des Kantons Bern IV, 3. Hft., E. 17 ff.

## 81. Eroberung Burgisteins (S. 120).

- ohne nähere Zeitbestimmung und ohne Nennung desjenigen, der den Pfeil auf den Herrn v. Burgistein abschoß: "Volentes enim eodem tempore Bernenses obsidere eastrum in Burgenstein et ipsum expugnare, quia Friburgensibus præbuit auxilium, statim in primo aggressu ipsius eastri quidam a Bernensibus dirigens sagittam dominum Jordanum de Burgistein, militem et dominum ipsius eastri, adversarium Bernensium, in capite vulneravit, qui cadens in terram protinus expiravit. Eius eastrum sine mora dilationis Bernenses ab eius uxore recipientes ipsum spoliaverunt sunditus destruentes et usque ad solum destruentes nec lapidem super lapide dimiserunt."
- 2) Die anon. Stadt der, hat hier einen sehr verwirrten Text. In dem, sonst weder durch Genauigkeit noch durch Bollständigkeit ausgezeichneten Manuscript von Stein (H 1, 41) ist eine bedeutende Auslassung, 1) welche von den drei

<sup>1)</sup> Nach dem Register, welches dieser Handschrift beigefügt ist, sollte man meinen, die Auslassung rühre blos von einem Bersehen her, denn die Ergänzung der drei andern Handschriften ist ihrem Inhalte nach auch in dem Register der Handschrift von Stein angegeben. Allein mehrere Gründe sprechen dafür, daß die Einschaltung der 3 Kandschriften erst später hinzugekommen ist; denn sie wieders holt zum Theil nur aussührlicher, was bereits im Texte des Cod.

andern Handschriften ausgefüllt ift, aber jo bag man baran eine jüngere, aus verschiedenen Quellen zusammentragende Band nicht wohl verkennen fann. Go ift namentlich bie Geschichte von der Eroberung Burgisteins zweimal erzählt. Das erstemal in einer fast wörtlichen liebersetzung obiger Stelle der Narratio, nur mit Beijetzung eines (unftreitig irrigen) Datums und so, daß ber Erzählung die Gefechte am Schönenberg, der Galteren und die Berbrennung huttwyls vorangeben; benn, nachbem bie Kriegsgeschichte biefer Jahre mit einer allgemeinen Betrachtung über Berns Kriegsglück zum Abschluß gebracht worden ist, heißt es weiter: "aber darnach in dem nachgenden jar, do man galt 1344 jar, do zugen die von Bern für Burgistein, won der herr von Burgistein der von Friburg helffer was, und alsbald man sich vor die burg nibergeschlug, so schüßet einer von Bern in die Burg und schoß beren jordan von Burgiftein, ritter, zu tod. Als das beschach, do wart die veste überhoupt erstürmet und gewunnen und uff den Grund geschleifft." Nachdem hierauf der Zug nach Langenthal, der vergebliche Zug der Freiburger in den Sulgenbach und die endliche Beilegung bes Rrieges berichtet worden ift, jo folgt eine nochmalige Erzählung von der Groberung Burgisteins. Es ift dies der ausführlichere Bericht, der von Justinger aufgenommen worden ist. Derfelbe zeigt nun in Bergleich mit bem obigen, aus ber Narratio geschöpften, folgende Erweiterungen : 1) baß Berr Jordan durch feinen zu frühe vom Schlachtfeld bei Laupen davongeeilten Späher über den Ausgang des Treffens jalich berichtet, sich zu bald gefreut und jene charakteristische Meußerung : "bas ift ein guter Schmid gewesen ze." gethan habe. 2) Daß bie Berner zest und, t. b. wohl sogleich von dem Schlachtselde von Laupen weg, oder furz nachher, vor Burgistein gezogen seien, und zwar: "mit meister burkart, irem werkmeifter, mit ben faten und großem gezüge." 3) Daß Hr. v. Burgiftein feinen Belm abgezogen habe, als er bin-

Stein enthalten ist und auch in ben 3 andern Sandschriften sich findet, ja sie wiederholt sich selbst in bem zweisachen Bericht von der Eroberung Burgisteins.

ansschaute, um sich umzusehen. 4) Zwei Handschriften (Basel und Zürich) nennen den Schüßen Bifli: "da was einer von Bern, hies vifli, hat gespannen und schöß in ze tode." Dagegen Cod. v. Mülinen sagt nur: "also wart er erschossen." 5) Die wizige Entgegnung: "das was ein guter Schmied, der das pfil geschmit hat;" sie steht in nothwendigem innern Zusammenhang mit der voranzegangesnen schadenfroben Aeusserung des von Burgistein, und die eine wurde nicht ohne die andere in der Tradition übersliefert.

- 3) Justinger stimmt mit dieser zweiten Relation fast wörtlich überein, sie nur etwas breiter erzählend und am Schluß eine seiner subjektiven moralisirenden Bemerkungen beisügend. Der Zeit nach rückt er also diese Eroberung ebenfalls in die nächste Zeit nach dem Sieg bei Laupen. In dieser Beziehung gibt nun
- 4) die Chronif von Phunt, welche gerade über die Ereignisse dieses Krieges die detaillirtesten Daten enthält, die sicherste Auskunft, wenn sie schreibt: "Item A. Dom. quo supra (1340). Idibus Maji (15. Mai) castrum de Burgenstein a sæpedictis Burgensibus de Berno vi convictum sunditus et destructum." Und allerdings ging dieser Eroberung diesenige Huttwyls und die Gesechte bei Freiburg voraus, die noch in die Osterzeit, d. h. in den April fallen. Insofern ist also bei Justinger das betreffende Kapitel zu früh gesetzt und auch sein "von Stund an zugent die Berner" zu modisiziren. Denn zwischen dem Sieg zu Laupen und der Eroberung Burgisteins lagen 11 Monate. Auch in der Narratio ist die richtige Folge der Begebenheit ingehalten.

Ucbrigens ift kein Grund, in die detaillirten Ansgaben, durch welche der kurze Bericht der Narratio über dies Faktum erweitert und ergänzt worden ist, Zweisel zu sehen. Zu verwundern ist nur, daß keiner der späteren Chronisten von der Angabe der Narratio, daß die Burg den Bernern von der Wittwe des gefallenen von Burgistein übergeben

worden sei (ab eins uxore recipientes), Gebrauch gemacht hat —

### 82. Die Zeit vom Lanpensieg bis zu Oftern 1340 (S. 122)

Rach Justingers Darstellung sollte man meinen, auf den Sieg bei Laupen sei unmittelbar die Eroberung Burgissteins gefolgt, dann eine 18wöchige gezwungene Waffenruhe Berns, das seinen ihm keinen Frieden gönnenden Feinden nur Streifcorps entgegensetzte, die das Gebiet ihrer Gegner mit Brand und Raub schädigten, während das Hauptheer mit dem Stadtbanner zu Hause blieb; endlich nach 18 Wochen (seit der Eroberung Burgisteins?) sei das Banner gegen Huttwyl ausgebrochen.

Diese ganze Darstellung ift unrichtig und man begreift nicht, warum Justinger bier die sichere Führung des Ver= fassers ber Narratio verlassen hat. Derjelbe sagt ausdrücklich: "Nachdem die Freiburger bei Laupen den Kürzeren gezogen hätten, seien sie von dem Herzog v. Destreich auf alle Weise unterstützt worden, so daß fie wider Bern die Offensive er= greifen konnten, und bis zu nächster Oftern (16. April 1840) den Bernern durch beständige Ginfälle in ihr Gebiet, durch Raub, Brand und Mord, keine Ruhe ließen. Zugleich sei Bern von allen seinen früheren Bundesgenoffen verlassen worden, von Solothurn, Biel, Murten und Peterlingen, Die ihnen weder Hulfe noch Lebensmiftel bringen burften. Auch die Thuner, die ihnen boch Treue geschworen und als ihren Lehns-Oberherrn gehuldigt hatten, seien zu den Freiburgern übergetreten und batten ihnen meuchlings vier Mann ge-Daran knüpft dann die Narratio sofort die Motiz, daß die Berner genöthigt gewesen seien, ihre Lebensmittel, namentlich ihren Bedarf an Wein und Milchspeisen, mit bewaffneter Hand von Spiez zu holen. Und dieser Zustand der Bedrängniß hätte gedauert bis Oftern 1340. 1)

<sup>1) «</sup>Porro Friburgenses et eorum adjutores, Bernensium hostes, dolentes de sua et suorum perditione et confusione adspirabant adhuc ad vindictam contra Bernenses et usque ad

Mit dieser Schilderung von Berns bedrängter Lage und Lebensmittelnoth stimmt auch Litoduran überein, und was in der Abhandlung über das Verhältniß Murtens zu Bern während des Laupenkriegs (Archiv IV, 3, S. 77) aus gleichzeitigen Urkunden beigebracht ist.

Diese Schilderung ber Narratio hat nun bie anon. Stadt dr. in der obenermähnten Ergänzung größtentheils übersetzt und aufgenommen : "ba bedachten fie iren großen schaben, so sy empfangen hatten und ir großen verlurft, jo fy an luten und an gut gelitten batten, den schaden und verlurst zu rächen ju tag und nacht sinneten, und gedach= ten, wie das gerochen wurde und lag in die sach vast an und trang in ze herken. Nu vernament die berkoge von Destrich der von Friburg große not und schuffen inen burch ir lant= vögt hilff und rat mit lut und mit gut, was sy kond ober mochten. Die von Thun karten sich ouch von ben von Vern, wie doch die von Tun dieselben von Bern für ihro herren schriben und nannten, und hielten fich mit ben von Friburg wider die von Vern und erstachent zu den zitten vier von Also warent die von Bern von menglichen gelassen, und bekriegt man sy uff allen siten, und mochten kouff noch spis nit wol'haben, sunderlich an win, an anken, ziger und feße, benn das ju mit ganger macht und mit ber paner

proximum festum Paschæ terram Bernensium incendiis et rapinis in quantum poterant vastabant, et homines quos deprehendebant, sine misericordia occidebant. Illustresque viri, duces Austriæ et eorum advocati Friburgensibus tunc auxilium ferebant. Sollodorenses, Biellenses, civitates de Murelo et Paterniaco omnes a Bernensibus recesserunt, nec victualia nec auxilia Bernensibus præbuerunt. Ipsi quoque Thunenses a Bernensibus recesserunt, quos suos dominos nominalim scribere et habere consueverunt, et Bernensibus, ponendo cum Friburgensibus insidias, quatuor occiderunt Sicque Bernenses ab hominibus derelicii circumquaque impugnabantur, nec poterant habere victualium copiam, maxime in vino et lacticiniis, nisi cum vexillis armati simul et congregati de castro et civitate de Spietz talia ad suam civitatem in Berno adduxerunt. Huiusmodi malis undique usque ad festum Paschæ tunc futurum continue oppressi et vexati.»

(mit der paner gewapnet) von der burg und statt Spietz söliche spis in die statt gen Bern füren und reichen musten. Also hatten so große not mit krieg und rensen, nu oben uß, denn niden uß; das 'triben sy unt an das dritt jar, und also stund der krieg offen und bekriegten einander durch harster, also daß der huff von Bern in 18 wuchen nie usekam."

Bei ber übrigen, so zu fagen, wortlichen Hebereinstim= mung mit ber Narratio fällt 1) bie Auslaffung Des Rucktrittes der übrigen Bundesgenoffen von der Unterftützung Berns, mit Ausnahme der Thuner, auf; von Solothurn, Biel, Murten, Peterlingen ift nicht die Mede. 2) Die Dauer jenes bedrängten Zustandes wird von der Narratio bis auf die Ofterzeit 1340, wo die Berner wieder zur Offenfive griffen, beschränkt. Die Chronik läßt fie "ung in bas dritt jar" bauern; offenbar meint fie damit bie gange Beit ber Rriegsjahre 1339, 40 und 41, in welchem lettern ber Friede gefchloffen wurde. 3) Wenn nun aber weiter bemerkt wird, die Berner feien während 18 Wochen nicht mit ber Panner ausgezogen, so fragt sich, von welchem Beit= punkt an bieje 18 Wochen gezählt werden? Die Narratio und mit ihr übereinstimmend die dentschen Chronisten nennen als den ersten Beerzug nach jener langen Zeit, in welcher von Seite Berns nur durch " Berfter", b. i. durch Streifcorps Krieg geführt worden war, den Zug nach Huttwyl, welchen die Narratio in die Osterwoche nach Palmsonntag (in hebdomade sancta post dominicam palmarum, bie Cronica de Berno bestimmter auf 4 Idus Aprilis (den 10. April) 1) sest. Bahlt man von da 18 Wochen ruchwärts, jo kommt man auf den Anfang des Decembers 1339. Somit mußten die Berner bas lette: mal Ende Novembers 1339 mit dem ganzen Heer und dem Panner ausgezogen sein. Gin solcher Auszug wird aber in bem Vorhergehenden nur erwähnt nach Spiez zum Behuf der Verproviantirung (cum vexillis armati simul et congregati de castro et civitate de Spiez talia ad suam civitatem

<sup>&#</sup>x27;) Der Palmsonntgg 1340 fiel auf ben 9. April.

in Berno adduxerunt, und die anon. Stadtchr.: "benn das sy mit der paner gewapnet von der burg und statt Spiez söliche spis in die statt von Bern füren und reichen mußten"). Es ist möglich, daß Ende Novembers eine solche Expedition stattsand und das Heerbanner von dieser Zeit an ruhig in der Stadt blieb bis zur nächsten Osterwoche. Noch sind wir im Besitz der Vertragsurkunde, in welcher der Schultheiß von Bubenberg seinen Mitbürgern den freien Gebrauch seiner Veste zusichert, dafür aber von ihrer Seite das Versprechen einer Schadloshaltung erhält, auf den Fall, daß er infolge dessen Schaden empfangen sollte; den Betraz desselben sollte eine zu dem Ende niedergesetze Steuer-Commission ausmitteln und bestimmen S. Soloth. Woch enbl. 1826, S. 382. Dieses Verkommiß ist datirt "morndes nach S. Michelstag 1339" (den 30. Sept.).

Unsere Chronisten scheinen aber diese 18 Wochen irrsthümlich von dem Tage der Laupenschlacht an gezählt zu haben, wodurch die Erstürmung Huttwyls in das Ende Oktobers 1339 versetzt würde.

## 83. Die Zerstörung Huttwyls (S. 122).

Die Berichte der Chronisten, anon. Stadtchr. und Justinger, sind zusammengesetzt aus der Relation der Narratio und der kurzen Notiz der Cronica de Berno. Aus letzterer ist die Bemerkung genommen, daß Huttwyl damals "mit muren und graben wol versechen" gewesen sei ("villa de Hutwile muris et sossato munita et roborata"). Sie hätten aus ihr noch das bestimmtere Datum 4. Idus Aprilis (10. April) nehmen können; statt dessen begnügte sich die anon. Stadtchr. mit der aus der Narratio entlehnten allgemeineren Angabe "in der balmwuchen" (in hebdomade sancta post dominicam Palmarum), und Justinger ließ jede Zeitangabe weg.

Sowie nur die Chronisten von jenen 18 Wochen, während welchen das Panner nicht auszog, Meldung thun, so gehört auch nur ihnen jenes — übrigens ganz authentisch

lautende - Wigwort an, mit dem sich die Berner zu neuer That ermuntern: wir ligent bier als Kindbetterinnen", allein statt des Zusates, der bei Justinger folgt: "was mugent unfer fiend gedenken?" hat die anon. Stadtchr. die paffen= beren Worte: "wir muffen uns bag ruren und bem Rrieg ende geben." - Statt daß nun aber bie Stadtebronif, wie Juftinger, hierauf fogleich ben Bug gegen hutwyl folgen läßt, schiebt sie erst noch ben verunglückten Bug ber vierzig Laupener nach Freiburg, bas Gefecht am Schönenberg und ben Brand der Galteren-Borftadt ein, jedoch nur in gang furzen Worten, um fpater basselbe noch einmal ausführlich und unter der eigenen Ueberschrift : "Die rens gen friburg an den Schönenberg" auf den Bericht von der Berftorung huttwyls folgen zu laffen. Es gehört dies zu der Confusion, welche in biefem gangen fpater eingeschalteten Abschnitt ber Stadt= dronik herrscht, und ift ein Beweis mehr für die oben ausgesprochene Behauptung, daß diese Ergänzung aus verschiebenen Quellen zusammengetragen fei.

Die Narratio läßt ben Schultheiß von Bubenberg \_cum vexillo et ceteri equites Bernensium densenigen vorancilen, "qui pedibus eos sequebantur" — bies gibt die anon. Stadtchr. mit ber Erweiterung wieder: "als her Joh. von Bubenberg mit ber roßpaner und mit bem rogvolf für das fugvolt rannten, mit der fryheit harft, die wol zu fuß mochten" — wo der Mangel an Verbindung bei ben letten Worten auffällt. (Die Bandschrift v. Stein hat Die fürzere Fassung : "und fur mit dem rogvolk für das stettlin e bas fußvolk kam)." — Justinger (Winterth. Handschr.): "mit der roßpaner und dem rogvolf vor bannen und der friheit harft mit inen." - Tichachtlan ebenfo, nur fügt er noch bei: "und ber friheit harst mit inen ze fuß." -Rach den zuerst angeführten Worten ber anon. Stadtchr. hat man sich ben Vorgang so zu benten, daß ber vorausge= eilten Reiterschaar sich aus "der friheit harst," b. i. dem Corps der Freiwilligen, auch diejenigen anschlossen, welche fchnell genug zu Tuß maren, um ben Pferden folgen zu können.

### 84. Die Berproviantirung Berns von Spiez ans (S. 123).

Dies Kapitel stünde besser bei der vorangehenden Schilsberung des Nothzustandes, in dem sich Vern besand, bevor es wieder zur Offensive griff. Es ist dies auch der Zusammenshang, in welchem die Narratio in der bereits (S. 43) ansgeführten Stelle dieser Züge nach Spiez erwähnt und aus ihr in wörtlicher Uebersetung die anon. Stadtchr.; diese aber erzählt dasselbe noch einmal später, und zwar mit erlänternden Zusähen, die wir denn auch bei Justinger anstreffen. Die erste Erwähnung steht in der schon genannten Ergänzung, die zweite in dem Texte, wie er auch im Cod. v. Stein sich sindet, dort aber an einer noch ungeschickteren Stelle, als bei Justinger, nämlich erst nach dem Kapitel, welches von dem durch Königin Ngnes vermittelten Frieden handelt.

Die erläuternden Erweiterungen der Chronisten, welche die Rotiz der Narratio ergänzen, bestehen 1) darin, daß sie sagen, woher die Lebensmittel nach Spiez gekommen seien (Stadtchr.: "dieselbe spys von Underwalden und andern lendern und telern gen Spieze kam." Justinger: "das die von Unterwalden und Hasle brachten.") 2) in Angabe der Beit, wie ost dies geschah. (Anon. Stadtchr.: "das sy spyse musten von wuch en zu wuch en mit der panergen Spieze reichen." Instinger: "und dieß taten si nit allein ze einem male, denn ze etwa mengem male." Schilzling (nach der Stadtchr.): "und dieß taten si ein lange zit, den merteil alle wuch en einist."

### 85. Die Niederlage des Laupener-Harstes (S. 123).

Dieser von den latein. Chronisten (Narratio, Cronica de Berno) nicht erwähnte Unfall steht in der anon. Stadtchr. wiederum zweimal; einmal nur summarisch in der Ergänzung: "indem da zoch der harst uß ze louppen wol 40, der wurden 22 erslagen;" nachher in ausführlicherer Erzählung im

Texte, doch nicht so aussührlich wie Justinger: "in denselben zitten, ze ingenden abrellen, gieng ein harst von louppen, wol by 40 knechten gen friburg und hetten da gerne etwas gutes geschafft. Do waren si verspecht, so verre das die von frydurg an si kament und erschlugen sy me denn halb." Beidemale wird dieser Unfall, wie auch bei Justinger geschieht, mit dem Zug der Berner an den Schönenberg in Zusammenhang gebracht, als nächste Beranlassung zu diesem letzteren. Da nun dieser letztere, wie wir aus der Cronica de Berno wissen, den XII Kal. Maii, d. i. den 20. April, statt fand, so siel jene Niederlage der Laupener in die erste Hälfte Aprils, oder, wie es in der anon. Stadtch r. richtig heißt: "ze ingendem abrellen", eine Zeitbestimmung, welche von Justinger mit Unrecht vernachläßigt worden ist.

Dieser nächtliche Zug der vierzig Laupenerknechte scheint es gewesen zu sein, auf welchem jenem Franziskanermonche der Unfall begegnete, den Bitoduran S. 148 aus beffen eigenem Munde, wie er fagt, wiedererzählt: "Una quidem nocte fere XL viri, ut dicitur, civitatem exeuntes occulte (er meint irrigerweise Bern ftatt Laupen und verkennt ebenfo die Absicht, in der sie auszogen, indem er beifügt:) pro suis negociis agitandis, ab hostibus cis insidiantibus cesi sunt. Cum quibus dum gwardianus fratrum Minorum (wohl ber Guardian bes Verner-Conventes?) mettercius egressus fuisset a quodam Swevo adverse partis graviter et letaliter per maxillam vulneratus est, immo, sicut percepi ab ore suo, si ramus cuiusdam arboris ictum primo vulnerantis non recepisset, caput ipsius anputasset. Quod dum Svevus ille congno-- visset, procidit cum lacrimis ante eum amarissimis, veniam de conmisso petens, quia ignoranter fecisset, propter tenebras noctis eum ab aliis discernere non valens. Cui gardianus ignovit, cicatricem quanquam sanatus sit valde apparentem in facie in perpetuum portans."

## 86. Das Gefecht am Schönenberg (S. 124).

In ber anon. Stadt dr. wird es nicht weniger als breimal erwähnt, zweimal in ber Ergänzung, und bann fpater wiederum im gemeinschaftlichen Text ber vier handschriften. Die erste Erwähnung lautet ziemlich abrupt: "Darnach leit ber houptmann aber eine renß an und verstakten zwei panner ob bem weg und zwei nib bem weg am schönenberg und reit er mit einem harst bingu, bo kament bie von fri= burg haruß und wolten die vigend vertriben. Also wurden der von Friburg erflagen 700 ingefessner burger ane ander lute." - Go bie Sofder. v. Mulinen. Mur etwas anders gefaßt geben diese Worte ber Basler= und Burcher= Cobex: "Darnach am Schönenberg wie ber hoptman bie renß anleite und verstatten 2 paner ob bem weg und nib dem weg, und reit er mit einem harft hinzu [Bürch. Hofchr. "hinein zu der statt friburg"], do kamen si alle harus und wurden der von friburg erslagen 700 ingesessner luten ane andern." Die zweite Erwähnung, unter eigener Ueberschrift: "Die renß gen friburg an den schönenberg" stimmt fast wörtlich mit ber Darstellung in ber Narratio überein, wo es heißt: "Feria secunda pos octavam paschæ exeuntes Bernenses soli tantummodo, cum vexillis et armis processerunt versus civitatem Friburgensium, et exeuntes Friburgenses contra cos a facie Bernensium terga dederunt, et fugientes Bernenses persequebantur eosdem usque ad portam civitatis, et ceciderunt illa die de Friburgensibus 700 viri, qui armis Bernensium fuerant in flumine fugiendo submersi." Stabtdir.: "In benselben giten nach usgender ofterwuchen bo zugent die von Bern uß allein gen friburg; und als das ir wartlut vernamen, so taten si es benen von friburg zu wissen. zugent si ouch haruß, für den graben by der spechen hus haruff an den Berg; und bo fy der von bern fichtig murben, do fluchent su so sy best mochten; do ilten die von bern inn nach unten an das tor, und wurden der von friburg. vil erflagen, und ertrunken ir vil in ber fanen." -- Gine

Erweiterung hat der Text der Narratio gefunden 1) darin, daß die Freiburger von dem Anrüfen der Berner benach= richtigt worden seien, was nicht zu demjenigen stimmt, was in dem ersten und dritten Bericht von dem Stratagem von Erlachs gemeldet wird, der mit wenigen Reitern sich der Stadt näherte und dadurch die Freiburger aus der Stadt und durch eine verstellte Flucht bis mitten zwischen die zwei im Wald versteckten Hinterhalte lokte. 2) In der nähern Bestimmung des Weges, den die Freiburger einschlugen, als sie den Bernern entgegen giengen, "für den graben an der siech huß haruff an den berg." — Dagegen ist die Zahl der Gestallenen nur unbestimmt bezeichnet, während die Narratio bestimmt 700 neunt.

Es ist hier der Ort, auf eine dronologische Differenz hinzuweisen, die sich zwischen der Narratio und der Cronica de Berno erhebt. Jene gibt als den Tag dieses Freiburger= zuges feria secunda post octavain Paschæ, ben Montag der auf den Sonntag nach Oftern folgte, an; dies ist der 24. April (Oftern war 1340 ben 16. April, ber Sonntag nachher war ber 23. und also die feria secunda der 24.). Die Cronica de Berno nennt bagegen XII. Kal. Maji und bies ift ber Die Differenz betrifft also vier Tage. — Eine andere Verschiedenheit betrifft die Zahl der umgekommenen Freiburger, welche die Narratio auf 700, die Cronica auf 500 angibt. Die Worte der lezteren lauten: "Item anno quo supra 12º Kal. Maji hominum et burgensium de Friburgo per prædictos burgenses de Berno 500 et ultra manifesto in conflictu inter ipsos inito atque facto gladiis et armis aliis occisi suerant et submersi." - Die britte Grwähnung ift allen 4 Handschriften ber Stotchr. gemein und knüpft an die Niederlage des Laupener-Harstes auf folgende Weise an: "Des wurden die von Bern ungemut und gedachten, wie sy sich möchten rechen, und zugen us mit macht heimlich und verstackten sich an dem schönenberg und etlich ze roß mit herrn R. v. Erlach, ritter, irem houptman, ritten für friburg hinzu und namen einen roub; deß ilten inen die von friburg nach unt über den schönenberg harus. Da brach die hut uff und schlugen an sy, do fluchent sy; doch so nament sy großen schaden und ilten inen die von bern nach unt an die sanen, darin ir gar vil ertrank und skurmpten an die vorstadt und tatten inen großen schaden."

In diesem dritten, von den beiden früheren gang unabhängigen Berichte wird zuerst bes Ritters R. v. Erlach, als des Hauptmanns ber Berner, Meldung gethan. geschieht aber auch in der Narratio, die ihren Bericht mit den Worten schließt: "tunc quoque in illa victoria dux [suit] Bernensium, fidelissimus eorum adjutor et quasi leo fortissimus bestiarum nullius parens nec timens aggressum, dom. videlicet R. de Erlach, miles." - Die anon. Stadtchr. hat diese Worte vor Angen gehabt, wenn sie (nach zweien Handschriften, der Basler und Zurcher) bei den unten an= zuführenden Worten: "und an dem wiederker do sprach h. Rud. v. Erlach" — beifügt: do jprach ber noth feste man, herr And. v. Erlach, ein Ritter, ber von Bern ein getruwer houptman und unerschrocken, woman bie vigende fach." - Ueber bas in bem Streit, ob v. Erlach Anführer ber Berner beim Sieg von Laupen gewesen sei, berühmt gewordene tunc quoque, vergl. Archiv IV, 4, S. 97. Trog ber bort aufgestellten induktorischen Beweiß= führung, daß im Latein des Mittelalters in der Regel quoque, nicht wie im flassischen Latein, in einem assimilirenden Sinn stehe, sondern dazu diene, ben Uebergang zu etwas Neuem zu vermitteln, möchte ich doch, da jene assimilirende Bekentung (wie etwas anderes, so auch bies) vom Sprachgebrauch dieser Schriftsteller nicht absolut ausgeschlossen ist, für unsere Stelle ben Sinn festhalten, ber sich bem unbefangenen Lefer wie von selbst aufdrängt : auch dam als bei biesem Siege - wie schon früher einmal bei einem andern großen Siege ber Berner (bei Laupen), — war R. v. Erlach Hauptmann der Berner. Da nämlich mit diesem tunc quoque eben nicht ein neues Faktum eingeführt, sondern bloß ein begleitender Umstand zu dem bereits erwähnten Faktum des von den

Bernern über die Freiburger errungenen Sieges nachgeholt wird, so scheint mir quoque in der postulirten Bedeutung einer zu etwas Neuem überleitenden Partikel nicht einmal an seinem Platze zu stehen.

Wenn man nun mit diesen magern Verichten der Narratio und der anon. Stadtchr. die lebensvolle und detaillirte Beschreibung dieses für Vern so ruhmvollen, sür die Freis burger so verderblichen Gesechtes bei Justinger vergleicht, eine Beschreibung, die in ihren Hauptzügen mit jenen sums marischen Verichten vollständig übereinstimmt, so muß man zu einem ähnlichen Schluß kommen, wie bei der Uebersicht der verschiedenen Schilderungen der Laupenschlacht, daß näms lich Justingern noch anderweitige, seien es mündliche oder schriftliche Quellen zu Gebote standen, die durchaus das Gepräge der Wahrhaftigkeit und einer treuen Ueberlieses rung an sich tragen.

Schilling hat Juftingers Bericht hin und wieder abgefürzt und zwar nicht zum Vortheil der Klarheit und beutlichen Ginficht in den Zusammenhang ber Begebenheiten. Weniger hat es zu fagen, daß er bei ben Worten (S. 124, 2 v. u.) "daß sich Niemand ongte" ausgelassen hat, "by dem eide, den si uff dem velde gesworen hatten", wiewohl Die später folgenden Worte "die hatten ires eides vergeffen" erst dadurch recht deutlich werden. Aber wenn noch weiter unten v. Erlach flagt, "inen wärent die roß lieber gewesen", so wird diese Aeußerung erft verständlich, wenn man ftatt mit Schilling: "bie hatten ires cibes vergeffen, bie lüffent einem roube nach, dorumb war inen me dann umb ere" mit Justinger liest: "bie hatten eides und eren ver= gessen, sachen etzwe unferre roß gan in einem moje, ben Inffent si nach und hatten tein not, ob si das spil verhonten ober nit." — Dann heißt es später ebendaselbst: "die knechte fluchent erst gegen den wald, doch mochtent nit entrinnen und wurden all erstochen." — Der Hauptmann schilt fie bei Justinger: "si fint menneid boswicht", welche harten Worte auch Tschachtlan nicht wiedergeben mochte.

Die am Schluß bes Kapitels erwähnte Erstürmung von Caftel wird anch in der Narratio mit den Worten erwähnt: "eadem eciam die castrum dictum Castel expugnatum spoliantes incenderunt." In ber Cronica de Berno beißt es etwas ausführlicher: "Quo peracto ipso die nova villa Friburgi cum castro dicto Castels a præfatis burgensibus de Berno devastata fuerat per ignem et destructa," wo unter bem Ausbruck nova villa Friburgi wohl bas noch jest sogenannte Quartier Neuve-Ville ber Stadt Freiburg, an ber Saane gegen bas Bürglenthor gelegen, zu verstehen sein wirb. Künlin, Dict. géogr., T. 351 sagt: "la bannière ou le quartier de la Neuveville est déjà mentionné dans un acte de l'an 1379." — Hier ware eine noch 30 Jahre altere Gr= wähnung besselben. Um ausführlichsten berichtet barüber bie anon. Stotchr. bei ihrer zweiten Erwähnung bes Befechts am Schönenberg: "und an bem widerfer da sprach Rudolf von Erlach, ein Ritter: lieben fründe, kerent mit mir, und zugent für die burg Castel und sturmten baran und schuffen für in, und gewunnent das überhoupt und nament barus vil guts und fürten bas mit inen heim. (Auch Juftinger fagt: "und gewunnent bas mit für inschießen und andern sachen" - welche Worte Schilling ausgelaffen bat.) Dasfelbe Caftel vormals im Guminenfrieg auch zerstört warb."

## 87. Brand ber Galteren=Borftabt (S. 127).

In Betreff ber Zeit, wo dies geschah, weichen die Narratio und die Cronica de Berno wieder um 3 Tage von einander ab. Die Cronica nennt VIII Kal. Maji, d. i. den 24. April, die Narratio dagegen proxima seria quinta sequenti", d. ist den 27. April oder "den nächsten Dornstag", wie es in der Stadtchr. richtig übersetzt wird.

Die Stotchr. gibt in der oft genannten Ergänzung zweimal Bericht von dieser Begebenheit. Das erstemal nur

mit den furgen Worten: "barnach verbrant man die galteren, das sy oben uß fluchent." Das zweitemal gibt sie wieder eine lebersetung ber Narratio, die barüber folgendermaßen berichtet: "Proxima autem feria quinta sequenti redeuntes in Friburgo partem civitatis Friburgensis, que Galterna dicitur, et omnes domos usque ad pontem civitatis spoliaverunt et incenderunt. Erant autem Friburgenses in tanta augustia positi a facie Bernensium ut plures ex eis que habebant per portam ab alia parte civitatis exportare et fugam de ipsa civitate simulare viderentur." Die Stbtchr.: "bar= nach am nechsten Dornstag zugent die von Vern gan Friburg und gewunnent die vorstatt genannt die Galtera und alle hufer ung an die brugge ber ftatt, und beroubten si und verbrannten si ze grund. Do kament die von Friburg zu fölicher großer not und angste, das darnach von erbaren lüten von Friburg vernomen und gehört wart, das vil richer luten das best das si hatten zem obern tor ze Friburg uß= trugen und fürten, won si sich versachen anders nut, benne bas die statt friburg von den von bern ze grund zerstört werden folt."

Vergleicht man nun damit die Melation Justingers, so stimmt dieselbe im Wesentlichen überein, doch mit dem, kritisch wohl unverdächtigen, Zusat von den zwei Viedersmännern, welche durch Abwersen der Brücken die Stadt vor einer gänzlichen Zerstörung bewahrten. Was die Zeitbesstimmung im Ansange des Kapitels betrisst, so hat Schilling von Tschachtlan die "vierzehn Tage" ausgenommen, deren Ausgangspunkt nicht näher bezeichnet ist; wenn darunter der Tag des Gesechtes am Schönenberg gemeint wäre, so würde diese Vestimmung mit den Angaben der lateinischen Chrosnisten in grellen Widerspruch kommen. Der Justingersche Text (Winterth. Hoser,) hat dafür in Uebereinstimmung mit den ältern Duellen: "also sur man ze stunde us mit ganzer macht gen friburg im Abrellen."

## 88. Die Streifzüge der Berner im Land der Kyburger (S. 127).

Justinger setzt diese Streifzüge in den Mai 1340 und dies harmonirt gut mit der Narratio, die zwar kein bestimm= tes Datum nennt (accidit autem ut Bernenses die quadam), allein gleich vorher die Eroberung Burgisteins berichtet hat, die nach der Cronica de Berno den 15. Mai (ldib. Maii) stattgefunden hatte, s. oben S. 42.

Die Stadtchronif gibt auch hierüber einen doppelten Bericht, zuerst in dem auf die Ergänzung folgenden gemeinsamen Text aller 4 Handschriften nur summarisch und un= genau, wo sie meldet, daß nach ber Laupenschlacht Herzog Albrecht von Destreich und andere Herren in Freiburg und andere Städte Söldner gelegt und den Krieg wider Bern auf's Nene begonnen hätten. "Das verdroß sy fere fährt nun die Chronik fort — "das man sy nit mit gemache wölte laffen, und wurdent gar fere erzürnet, und zugen us mit ber paner gen langeton, benne gan langnow, benne gan burgdorff und wustend und brantend die vigend allenthalben und ließen inen kein ruw." - Der andere Bericht steht in der Ergänzung und schließt sich wieder fast wörtlich an die Narratio an. Der Bericht Dieser letteren lautet: "Accidit autem ut Bernenses die quadam in armis cum omnibus vexillis suis in terram Comitis de Kyburg procederent et versus Zwingen 1) plus quam ad 4 milliaria usque in Langatam omnia incendio et rapina vastaverunt." - Die Stabt= chronif: "barnach in bemselben jare bo zugent bie von Bern us uff bie vigende 4 milen, namlich unten gen Langental,

<sup>1)</sup> Wahrscheinlich ist Zofingen gemeint, von wo aus damals der östreichische Landvogt des Nargaus seine Söldner wider Vern auszsandte. Der Name Zwingen kommt kurz nachher noch einmal ohne Barietät der Lesart wieder vor. Uebrigens ist wohl der Sinn der Worte versus Zwingen plus quam ad 4 mill. usque in Langatam — daß die Berner bis sast in die Nähe von 4 Stunden von Zosingen, nämlich nach Langanthal, gekommen seien. Die Ueberssetzung der Stadtchronik ist hier ungenau und widersinnig, denn Langenthal ist nicht 4, sondern 9 Stunden von Bern entsernt.

und was dazwüschent was, das beroubten sy und wusten mit brand was sy funden und zugent also in der grasen land von Kyburg, die dozemalen mit stetten, herren, rittern und knechten gar mechtig waren; doch so kament die von bern frölich wieder heim, von menglichem unangegriffen, won sy vorchtsam waren worden, das ir nieman gebeitete." — In dieser Stelle ist nur der äußerste Grenzpunkt bemerkt, bis wohin die Berner ihren Streiszug ausdehnten. Die Nichtung, die sie dabei einschlugen (Signan, Langnan, Burgdorf, Langenthal) ist im Justinger gewiß genauer angegeben, als in jener zuerst angesührten Stelle aus der Stadtchronik (Langenthal, Langnan, Burgdorf), womit nicht einmal die Richtung des Rückweges gemeint sein kann, sonst stünde Burgdorf vor Langnan.

## 89. Der Zug in's Jielgönw (S. 128).

An den östlichen Streifzug in das Gebiet des Grafen v. Kyburg reiht Justinger sofort und noch in demselben Monat Mai einen andern (vielleicht gleichzeitig von einem andern Heerhaufen unternommenen) nach Westen in bas Gebiet der Grafen v. Welsch-Neuenburg. — Cbenso die Stadt= dronik in jener im vorigen Paragraph angeführten ersten Stelle: "benn zugen sy in das Pfelgonw, gen Erlach, gen Nidow, gen Büren, gen Arberg, gen Friburg (?) und übten sich (v. Stein: und roubten) tag und nacht und datten ben vigenden fast we, das die vigende fläglich sungen: unser helffer ligend in den hürsten, ber kenger und 1) Deftrich die fürsten, nach ir hilffe fol und wenig türften." Juftinger gibt bier wieder eine verschiedene Richtung an, welche die Berner befolgt hatten, Buren, Aarberg, Erlach, Nidau, und biefe hat mehr Wahrscheinlichkeit, da wohl Aarberg nicht der letzte Ort gewesen sein wird, ben die Berner berührten, wenn sie direkt auf Erlach und erst von da nach Nydau giengen. Von

<sup>1)</sup> Cob. v. Mülinen : von Deftrich.

Freiburg kann in diesem Zusammenhang erst nicht die Rebe sein.

Das angeführte Klagelied ober vielmehr Svottlied der Berner, das sie ihren Feinden in den Mund legten, hat Schilling willkürlich verändert. Die Fassung, in welcher es bei Justinger und Tschachtlan erscheint, schließt sich genauer an diesenige der Stadtchronik an. Sie lautet:

"unser helfer ligent in den hürsten der Kenser und von Destrich die fürsten nach üwer hülf sol uns wenig dürsten."

## 90. Die ewige Meß im Spital (S. 129).

Die Narratio knüpft diese Stiftung unmittelbar an die vor Freiburg ersochtenen Siege mit den Worten an: "Et Bernenses huius victoriæ gloriam non sidi, sed omnipotenti Deo attribuerunt, et (ut) pro occisis et intersectis satissacerent, missam perpetue celebrandam in hospitali pauperum dotaverunt." Also eine Messe zum Seelenheil der Umgekommenen. — Die Stadt chronik (in der Ergänzung) übersetzt oder paraphrasirt diese Worte also: "Und das groß glück und signuß, das die von Bern im Krieg hatten und so groß ere und manheit besagten, die ere leiten sy nit in selbs zu, sunder gaben si gott die ere und sopten den und dankten im siner gnaden und hilff, und deß ze urkund so stifften sy ein ewig meß in dem spital ze Bern."

Daß darunter der sog. niedere Spital gemeint sei, bemerkt ausdrüklich Schilling in der Haus-Chronik, die er für die Familie von Erlach verfaßt hat und die sich im Schlosse Spiez befindet.

In der Cronica de Berno steht unter dem Datum 1340 Idib. Maji (15. Mai): "Idibus Maji incepta est missa dicenda post missam matutinalem dotata ab altare s. crucis a Joh. de Habstetten, bona memoria." — Allein, obgleich die Zeit der Stiftung dieser Messe mit der oben erwähnten so

ziemlich zusammentrifft, so sind doch beide nicht miteinander zu verwechseln. Die eine wird von der gesammten Bürgersschaft, diese von einem einzelnen Privatmann, dem Joh. v. Habstetten, errichtet, jene in der Kapelle des untern Spitals, diese in der Leutsirche; denn man darf nicht vergessen, daß die Cronica de Berno sich in einem Jahrzeitenbuch der Leutstirche befindet und von einem der Deutschherren verfaßt ist, der also, wenn die Kirche, in der sene Messe gelesen werden sollte, nicht näher bezeichnet wird, jedenfalls die seinige, die von den Teutschherren bediente Leutstriche, darunter verstand. Uebrigens besindet sich die schon im J. 1339 gemachte Stiftung des Joh. v. Habstetten in dem Stift-Dokumentenbuch, das sich auf dem Staatsarchiv besindet, eingetragen.

## 91. Der Hauptmann Burkart von Ellerbach (S. 129).

Die Narratio läßt die Wahl dieses neuen Hauptmanns der Freiburger (der frühere war Peter v. Narberg, der gerade um diese Zeit, 7. Mai 1340, seinen Abschied erhalten hatte, s. Archiv IV, 3, S. 85 f. 92) gleich nach jenen beiden durch die Berner erlittenen Niederlagen, am Schönenberg und an der Galteren, vor sich gehen: "Cum autem Fridurgenses sie coacti per Bernenses pro custodia (interna?) civitatis eorum conduxissent Dominum Burcardum de Erlach (sie!) advocatum ducum Austriæ prædictorum, ne Bernenses civitatem Fridurgensem suuditus delerent, idem dom. de Erlach dom eriburgensibus et aliis, quos secum habuit, Bernenses expugnare pro viribus studuit. Sed Bernenses dei dono viribus non confracti, in laboribus indesessi, in equis et in hominibus semper creverunt, udi Fridurgenses magis ac magis desecerunt cum adjutoribus corum; quorum

<sup>1)</sup> Statt de Ellerbach, eine Verschreibung, die sich der Verfasser dreis mal nacheinander hat zu Schulden kommen lassen, und die theilweise sich auch in den Handschriften der anon. Stadtchronik, namentlich in der von Stein und der Basler, sindet.

malis conatibus Deus restitit et Bernenses mire per prosperitatis gratiam semper adjuvit." Die Paraphrase ber anon. Stadtchr. (in ber Erganzung): "Und von folicher großer angst und not, barin bie von Friburg kommen warent, wan si vorchten, das si von den von Bern gewunnen und zerstört wurdint, do bestalten si einen houptman, genant herr Burkart v. Ellerbach (cod. B. und Tig.: ber hies herr Burfart von Erlach), ritter, ber Herzogen von Deftrich lantvogt; berfelbe Elerbach (B. und Tig.: v. Erlach) gar ein fürnemer, notvester mann was, und bat groß fliß mit ben von Friburg und ir helffern, wie si sich an ben von Bern gerechen. von Bern waren unerschrocken (cod. B. und Tig. : nu erstarket) und wuchsen und mereten sich von tag zu tag, ze roß und ze fuß, und hatten [waren?] Krieges und unruh gewant und zu den vigenden unverdroffen, won Gott, der alle ding befent, der sach der von Bern recht 2c."

Was nun sowohl in der anon. Stadtdyronik als bei Justinger den Schluß bes Kapitels bildet, die Anerken= nung göttlicher Unterstützung ber Berner von Seite ihrer Feinde nebst dem Sprichwort: Gott ift zu Bern Burger worden, - so steht bies in ber Narratio am Schluß bes Ganzen und als einleitende Bemerkung zu dem endlichen Friedensschluß, nachdem vorher noch die Eroberung Burgi= steins und der fruchtlose Bug ber Freiburger unter Gler= bachs Führung nach bem Gulgenbach gemelbet worben war. Da aber die deutschen Chronisten Diese beiden Greignisse, freilich mit Unrecht, an einem andern Ort untergebracht haben, so knüpfen sie diese Schlußworte sofort an bas Obige an. So die Stadtchronik, welche also fortfährt: "won Gott, der alle Dinge bekent, der sach der von Bern recht und bemütigkeit, und ouch ir brüderlichen truwen und ein= helligkeit und sunderlich ir gehorsam, die sy tatten irem houptman, dem schultheißen und den venren, und richte alle ire sachen nach glute, bas ein gemein Sprichwort was: Gott ift zu Bern Burger; was si anfachent, bas gat nach irem willen, wer mag wiber Gott friegen ?" (Indessen fehren biese

Worte später noch einmal wieder und dort in einer Fassung, welche dem Original mehr entspricht und wörtlicher über= setzt ist.)

## 92. Vermittlung der Königin von Ungarn (S. 130).

Es handelte sich vorerst nur um den Abschluß eines Waffenstillstandes, worüber die zahlreichen Urkunden noch vorhanden sind, nämlich:

- 1) 1340, an dem nächsten Samstag nach S. Jacobstag (den 29. Juli): Schultheiß und R. von Vern willigen in einen achttägigen Waffenstillstand vom 1.—8. Aug. mit den Freiburgern und ihren Verbündeten: Sol. Wochenbl. 1826, S. 388.
- 2) 1340, S. Laurenzienabend (9. August). Projekt einer Aussöhnung der kriegführenden Parteien, zunächst der Herzoge v. Destreich, Joh. v. Weißenburg, Graf Cherhards v. Apburg, Peters v. Aarberg, der jungen Grafen Rudolf und Jakob von Nidau einerseits, und der Stadt Vern andererseits, aufgerichtet durch die Königin Agnes von Ungarn. Sol. Wochenbl. 1826, S. 391.
- 3) 1340, S. Laurenzienabend (9. Angust). Wassenstillstand zwischen Bern und Freiburg von St. Laurenz bis Michaeli (10. Aug. —29. Sept.). Einladung der Königin von Ungarn an Freiburg entweder die obige Aussöhnung (Süne) anzunehmen, oder einen Wassenstillstand (Friden) mit Bern einzugehen, der vom nächsten Frauentag im Augsten (vom 15. Aug. Mariä Himmelf.) an fünf Jahre währen soll, oder, wenn sow. Aussöhnung als Wassenstillstand verworsen werden sollten, dies 8 Tage vor Ablauf des Wassenstillstandes (den 21. Sept.) durch einen offenen Brief an Bern zu erklären.

- 32) 1340, 20. August. Beitrittserklärung Peters von Thurn zu diesem Waffenstillstand. Sol. Wochenbl. 1826, S. 534.
- 4) 1340, Michaeli-Abend (den 28. September). Freisburg erklärt am Vorabend des Auslaufes jenes am 10. Aug. eingegangenen Waffenstillstandes, den zweiten der obigen Vorschläge, eine fünfjährige Waffenruhe anzunehmen. Doch sollen darin nicht begriffen sein Herr Ludwig v. Safoi, Herr der Waadt, Graf Rusdolf von Neuenburg und sein Sohn Ludwig, Peter v. Thurn und Johann von Wallerzwyl.

Nach Justinger foll nun jener Waffenstillstand zwi= schen Freiburg und Bern vom 10. Aug. bis 29. Sept. ehrlich gehalten worden sein, gleich nachher aber der Krieg wieder begonnen haben. Ift dies wahrscheinlich, wenn man bas vierte obiger Documente vom 28. September, also am Abend vor Auslauf jenes Waffenstillstandes batirt, bernicksichtigt? Die Annahme eines Wiederausbruchs der Feind= feligkeiten scheint nur darauf zu beruhen, daß in den von Justinger benutten Quellen die beiben Thun betreffenden Rriegsabenthener nachträglich gemeldet waren, nachdem bereits der Abschluß des Waffenstillstandes von S. Laurenzi bis Michaeli erwähnt worden war. Justinger schloß baraus, daß diese beiden Greignisse auch der Zeit nach auf den Waffen= stillstand gefolgt seien, und sette überdies den Bug der Freiburger unter bem Oberbefehl bes von Ellerbach nach Könit und Sulgenbach in Verbindung mit bem Versuch ber Berner Thun zu erobern, mas mit ben Angaben ber Narratio und der ihr folgenden Stadtchronik in Widerspruch steht. mehr scheint Alles, was nun in den folgenden 4 Kapiteln bei Justinger als bem J. 1341 angehörig berichtet wird, noch in das J. 1340, und zwar in den Brachmonat und Heumonat beffelben zu gehören, bis bann ben 29. Heumonat ber acht= tägige Waffenstillstand zwischen dem v. Ellerbach und Bern als Cinleitung zu ben barauf folgenden Friedensverhandlungen zu Königsfelden geschlossen wurde.

## 93. Der Zug wider Thun (S. 130).

Was in diesem Kapitel von Justinger als ein bei Wieberansbruch ber Feindseligkeiten nach Michaeli 1340 geschehenes Ereigniß erzählt wird, steht auch in ber anon. Stadtdir., aber mit ber allgemeinen Zeitbestimmung "in denen Bitten." Freilich geht vorher ber Friedensschluß zwi= schen Bern und Freiburg, und zwar nicht blos ber im Angust 1340 geschloffene Waffenstillstand (ben ber Verfasser übrigens in das Jahr 1341 sest), sondern auch der befinitive Friedens= schluß vom Jahr 1341 und die Erneuerung der alten Bunde zwischen Freiburg und Bern, welche ben 6. Brachmonat 1341 stattfand, und bie ber Verfasser ebenfalls irrthumlich in bas Jahr 1342 verlegt. Und erst nachher folgt bann die Rieber= lage ber vierzig Laupenerknechte und bas Gefecht am Schönenberg. Diese Kapitel befinden sich also in der Stadtchronik in der größten Unordnung und sind für die chronologische Bestimmung ber einzelnen Begebenheiten ganz unbrauchbar.

Im Ginzelnen zeigen fich in bem Bericht ber Stabt= chronik folgende bemerkenswerthe Abweichungen 1) Während Justinger von ben Thunern entschuldigend sagt: "ce ist wol versechenlich, das die von Thun lieber fried gehept hetten", Tichachtlan: "es ist ouch wol versechenlich, bas es denen von thun nit lieb were" und Schilling: "und was ouch als man meint ben von Thun leid, nach inhalt des vorg. grafen verschribungen", — so sagt darüber die anon. Stadtdyr. im Tone des Vorwurfs: "benne die von tun iren gelüpden und briefen waren abgestanden, so si benen von Bern geschworen hatten und hattent es mit den herren." 2) Juftinger läßt ben von Kramburg fagen, die Freiburger hatten "ben fulgenbach und was ber von Bern were" (Tschachtlan: "ben sulgenbach, die mülinen und was vor ber ftatt were") bereits verbrannt." Die anon. Stadtchr. dagegen: "er hette vernommen, das die von Friburg weren für Bern und welten ben sulgenbach, Die mülinen und was vor der statt were, verbrönnen."

## 94. Der Zug der Freiburger nach Bern (S. 131).

Justinger sett diesen Raubzug ber Freiburger in Busammenhang mit dem Zug der Berner wider Thun, und da dieser nach Ablauf bes Waffenstillstandes (29. September 1340) stattgefunden haben foll, in ben Berbst bes J. 1340. Wir haben bereits gefehen, wie problematisch jene Annahme eines Wiederausbruchs von Feindseligkeiten ift. Ginen neuen Grund zum Distrauen gibt uns nun eben bies Rapitel, beffen Inhalt bereits in ber Narratio, aber in einem andern Busammenhang überliefert ift. Hier nämlich benuten bie Freiburger die Abwesenheit des bernischen Beerhaufens, als berselbe jene Streifzüge in das Gebiet des Grafen von Ryburg bis nach Langenthal hin unternahm, was, wie wir oben (S. 56) saben, vor der durch Königin Agnes vermittelten Waffenruhe, schon im Mai geschah. treffenden Worte ber Narratio find: "Accidit autem ut Bernenses die quadam in armis cum omnibus vexillis suis in terram Comitis de Kyburg procederent etc. - ante quorum reversionem factam eadem die et hora ab alia parte advocatus ducum Austriæ, videl. de Erlach (Ellerbach) cum Friburgensibus civitatem Bernensem cum 200 equitibus et Friburgensibus et aliis collectis impugnavit; quos eodem die senes et debiles et multi inermes, qui in Berno remanserunt, exeuntes in Sulgen protinus in fugam verterunt, et eos cum Friburgensibus, villa in Kunitz per eos spoliata et incensa, redire coegerunt." — Und an dieses Faktum knüpft dann fofort die Narratio die Friedensantrage, welche die gede= muthigten und ermüdeten Gegner Bern gemacht hatten, wo= mit sie ihren ganzen Bericht von dem Laupenkriege schließt: "Quumque Bernenses tanta gloria prosperitatis terrenæ inter hostes suos essent, ut etiam hi, qui erant in Zwingen eorum adventum plurimum formidarent, et omnes ubique interea dicerent, quod maniseste Deus pro Bernensibus esset et pro eorum justitia pugnaret, et quia appareret, quod Deus civis sive burgensis in Berno esset, tandem hostes et adversarii Bernensium multitudine malorum et confusione lassati et confracti, ipsi Bernenses multis laboribus et vexationibus afflicti, omnes hostes et adversarii Bernensium ad pacem et concordiam redierunt."

Diesen Worten der Narralio folgt auch die anon. Stadtdyr. in ihrer Erganzung, indem fie nach ihrem Bericht über jenen Streifzug nach Langenthal also fortfährt: "und e si heim kament, dazwüschent hatten die von Friburg heimlich spech und gedachten bie statt Bern bloß an lüten vinden und ir ding schaffen, und ber von Glerbach, ir houptman, mit 200 ze roß und die von friburg mit ganzer macht zugen wider bern zuber; das mochten die nit geliden, die daheim zu bern beliben waren, und warent ze stund bereit, alt und jung und menig frank alt man, und zugent wider si gen sulgen. Da gedachten die von friburg, inen wurden ufffete gethan, als si barnach verjachen, und zugent bald wider beim, und den roub, den si zu fünit genommen hatten, ließen si hinder inen beliben. Und won die von Bern also wuchsen und uffnamen an macht, an ere und an aut so vast, das all ir vigend sprachen, das Gott mit inen were und ir burger were und inen zu dem rechten hulffe stritten und vechten, als des geliches kuntlich und offenbar were, darumb alle der von bern vigende, die nu mud waren worden, großen schaden und verlurft empfangen hatten, gedachten bas inen der von bern früntschaft weger were, denn ir vigentschaft und kerten ir gemüt zu fryden und wart da ein ganzer frid und fün gemacht, und also das die von bern ze einem teil und die von friburg und ir helffer zem andere teil in friden und einhelligkeit kamen."

Man sieht deutlich, wie die jüngern Chronisten den Bericht der Narratio mit ihren anderweitigen Ueberlieferungen zu verbinden und zu kombiniren suchten. Die Narratio hatte nichts von der Expedition in den Inselgau, noch von dem Zug wider Thun erzählt; der erstere wurde nun, was auch sehr wahrscheinlich ist, als ein mit dem Streifzug in das

knburgische Gebiet gleichzeitiger ober unmittelbar barauf folgen= ber berichtet (Juft. S. 128); ben Thunerzug, über beffen Beit bie anon. Stadtchr. nichts Bestimmtes zu außern wagte, fette Justinger in den Berbst des J. 1340, wobei er vor= aussette, daß nach dem Waffenstillstand "ber Krieg nach S. Michelstag wieder angieng." In Dieselbe Zeit versette er nun auch ben Bug ber Freiburger nach König und Sulgen, um den vorzeitigen Abzug der Berner von Thun und die Aufhebung ber Belagerung baburch motiviren zu können. -Es ift aber kein hinreichender Grund ba, um den Bericht ber Narratio in Hinsicht ber Beit, wo bieser Jug der Freiburger stattfand, zu verlassen, und bie Erfolglosigkeit ber Bemühungen Berns, sich Thung zu bemächtigen, fann recht gut in dem tapfern Widerstand der Bejatzung und ber Unguläng= lichkeit der Mittel auf Seite der Belagerer ihren Grund ge= habt haben. Will man aber jene historisch klingende Motiz über den Herrn von Kramburg und bessen Warnung nicht fahren laffen, so laffen fich die verschiedenen Berichte auch auf folgende Weise kombiniren: Im Mai und Juni 1340 machten die Berner jene Streifzüge theils im Often gegen ben Grafen v. Knburg, theils (was die Narratio übergangen hat) im Westen in das Gebiet der Grafen von Reuenburg. Ermuntert burch das Gelingen derfelben wollten sie nun auch gleich die Thuner ihrer Wortbrüchigkeit wegen zuchtigen und Stadt und Burg mit Gewalt erobern; ba machten die Frei= burger jene Diversion, welche die Berner jum schnollen Hud= jug zwang, um bie eigene Stadt zu beden, bie unterbeffen von den Zurückgebliebenen bereits vor einem Ueberfall be= wahrt worden war. — Jedenfalls ist aber diese Begebenheit noch in die Zeit vor dem Waffenstillstand, in den Juni ober in die erste Balfte bes Juli, du segen. - Denn da der Graf von Kyburg in der den 9. August von Königin Aques auf= gerichteten Guhne mitbegriffen war, so wird wohl kaum während des Waffenstillstandes, der jedenfalls Freiburgs Berbündete mit in sich schloß, ein Angriff ber Berner auf Thun stattgefunden haben; und sofort nach Ablauf des

Waffenstillstandes nahm Freiburg den 28. September den Vorschlag einer fünfjährigen Waffenruhe an, von der freilich einige Gegner Berns, aber nicht der Graf von Kuburg, außegeschlossen waren.

## 95. Der Henker von Bern (€. 131).

Auch für diese heitere Episode aus sener Kriegszeit scheint Justinger ein Jahr zu spät angesetzt zu haben. Sie geshört wohl in das Kriegsjahr 1340, in die Beit, wo, wie die anon. Stadtchr. sagt: "Herzog Albrecht und ander herren solder leiten gen Friburg und in ander stätte und viengen aber an ze kriegen wider die von Bern."

Im Ginzelnen ift in ber Erzählung Schillings mancherlei abgeandert und verfürzt, was in dem altern Justinger= schen Texte stand und zur Veranschaulichung und Velebung ber ganzen Darstellung beiträgt; und auch die anon. Stotchr. hat in ihrem im Ganzen etwas fürzern Bericht boch hin und wieder einen Bug, welcher bas Gesagte verdeutlichen kann. Go z. B. wo Justinger die Berner sich hinter einem Hag zurückziehen läßt, bezeichnet die Stadtchr. biesen Hag näher als "ben hag und graben, ber ba uffgeworfen was. Es war also ein eigentlicher Verhan, welcher bei Almendingen, vielleicht an der Grenzmark der kuburgischen und bernischen Besitzungen, die Landstraße fperrte, gleich dem Sag zu Rötenbach, von dem S. 204 die Rebe ift, und dem Hag, welcher nach S. 44 bei Wimmis den Eingang in's Sibenthal sperrte, bevor "die Landmur" zu demselben Amed errichtet war.

Sowohl Tschachtlan als Schilling lassen die Ortsbezeichnung weg, daß die von Thun den Bernern nachsetzenden Reiter sie ereilt hätten: "enent Alwendingen, da das crüt in der gassen stat", die sich noch im Justingerschen Texte sindet und von seinen jüngern Bearbeitern wohl für überflüssig erachtet wurde, weil das Kreuz, wahrscheinlich eine alte Grenzbezeichnung, zu ihrer Zeit eben nicht mehr in der Gasse stand. — Die in der Note angeführte Lesart: "und woltend die vierzig me denn hundert nit wichen", gehört dem Tschachtlan. — Weggelassen hat Schilling am Schluß der Erzählung: "in den Dingen schlacht man an die gloggen, damit kament ouch rösch gesellen und entschütten den harst und den roub", was allerdings weniger romanstisch klingt, als wenn die Feinde vor dem bloßen Glockenschlag Reißaus nehmen. Ob übrigens von Almendingen aus, in einer Entsernung von 1½ Stunden, im Getöse des Gesechtes, dieser Glockenschlag von den Feinden gehört werden konnte, ist erst noch die Frage.

## 96. Die Streifzüge der Berner (S. 133).

Da ber Frieden zwischen ben friegführenden Partheien den 13. Juni 1341 abgeschlossen wurde, bem Abschlusse selbst aber ein Waffenstillstand vorhergegangen war, so kann der hier genannte "brochat des vorgenannten jares" nur der Brachmonat des J. 1340, und nicht, wie es nach der dem vorigen Kapitel vorgesetzten Zeitbeftimmung die Meinung Juftingers gewesen zu sein scheint, bes 3. 1341 gewesen sein. — Die anon. Stadtchr. sagt unbestimmt: "darnach in demfelben jare", es wird aber vorher kein Jahr genannt, und überhaupt befinden sich in ihr die diesen Krieg betref= fenden Kapitel in einer großen Unordnung und ohne streng dronologische Folge. Auf dieselbe Zeit oder auf den Anfang des Juli bezieht sich wohl auch eine andere Rotiz ber Stadtdronik, welche in ben Juftingerschen Texten ausgelassen ift. daß nämlich die Berner, um bem durch die Getraide= und Handelssperre verursachten brudenben Mangel an Rebens= mitteln abzuhelfen, nicht allein sich mit bewaffneter hand in Spiez ihren Bedarf an Milchspeisen holten, sondern — mahr= scheinlich bei Gelegenheit ber oben genannten Streifzüge — "mit ber panner für Burgdorff, für Tun, für Arberg und Büren furen und schnitten inen bas Korn gang kurz ab dem

strow und fürten die ere mit inen gen Bern und ließend inen das strow."

### 97. Der Zug in das Schwarzenburgerland (S. 133).

Die anon. Stadtchr. setzt das offenbar falsche Dastum "in demselben kriege, do man zalte 1343 jare" — der Krieg nahm aber 1341 ein Ende. Justinger: "in dem vorgenanten jare (1341)"; vermuthlich fällt aber das Ereigeniß auch noch in das J. 1340.

Die Reichslehn-Herrschaft Grasburg wurde im J. 1310 von König Heinrich VII. dem Grafen Amadeus V. von Savoyen verpfändet. Der sogen. innere Graf von Savoy war aber damals ein Freund und Verbündeter Verns, obgleich er an dem Laupenfrieg keinen aktiven Theil nahm (Just. S. 110). — Zur Entschuldigung der von Grasburg bemerkt Tillier I, 195, das Haus Savoyen hätte sie damals an das freiburgische Geschlecht v. Thüdingen verpfändet. Ein Jakob v. Thüdingen, Vurger von Freiburg und Vogt zu Graßburg, erscheint als Mitunterzeichner eines Freiheitsbriefes, welchen der Graf v. Greyerz den Ober-Sibenthalern im März 1347 ausstellte (s. Hisely, Hist. de la Gruyère (Mem. et Doc. de la Suisse Rom. X, p. 260).

#### 98. Der Friedensschluß (E. 134).

Die hierauf bezüglichen Aktenstüke sind im 2. Band des schweizerischen Geschichtsforschers, im Recueil diplomatique du Canton de Fribourg und im Sol. Wochenbl. 1826 abgedruckt. Es erhellt daraus, daß die von Justingerangegebene Jahrzahl 1342 unrichtig ist, Tschachtlan und Schilling setzen dafür richtig 1341.

1341 Juni 6. — Vern und Freiburg erneuern in der Kirche zu Reuenegg ihren alten Bund von 1271. Sol. Wochenbl. 1826, S. 421. Rec. dipl. III, p. 154.

- 1341 Juni 13. erklärt Bern seine Einwilligung zu der von der Königin Agnes vorgeschlagenen Aussöhnung. Sol. Wochenbl. 1826, S. 425. Rec. dipl. III, 153.
  - unter demselben Datum erklärt dies auch Freiburg. S. Wochenbl. 1826, S. 476.
  - unter demselben Datum. Freiburg gestattet Bern die Bundeserneuerung mit den 3 Waldstätten. Sol. Woch en bl. 1826, S. 426.
- 18. November gestattet Freiburg, infolge der Empfehlung der Königin Agnes, den von Bern den Abschluß eines zehnjährigen Bündnisses mit Ocstreich, vermittelt durch Heinrich von Jsenburg, der Herzoge Hauptmann und Pfleger in ihren Landen zu Schwaben, Thurgan, Aargan und Elsaß, von jest an bis nächste Lichtmeß 1342 und von da an weitere 10 Jahre. S. Wochenbl. 1826, S. 427.
- 20. Dez. St. Thomasabend bescheint Königin Agnes, daß jene durch den Herrn v. Isenburg zwischen Destreich und Vern getroffene Vereinbarung wirklich geschehen sei, und verspricht, daß bis zur nächsten Fasnacht ihr Bruder, Herzog Albrecht, dieselbe bestätigen werde. Sol. Wochenbl. 1826, S. 428.

Es wäre somit chronologisch richtiger, wenn das Rapitel, "daß die von Bern und Friburg ir alten Bünde ernüwerten" dem Kapitel von der Bestätigung des Friedens mit Destreich vorangienge. Ein noch größerer Verstoß gegen die Chronologie ist aber, daß Justinger die Hülfeleistung Verns an Savonen, die er freilich in das Jahr 1342 setzt, während Tschachtlan und Schilling dafür das J. 1343 schreiben, den beiden erstgenannten Kapiteln vorangehen läßt.

(Fortsetzung folgt.)

100 to 150